



PRESSEMITTEILUNG

SPERRFRIST

Der Inhalt dieses Berichts darf vor dem **18 Juni 2002, 17:00 Uhr GMT** weder zitiert noch zusammengefaßt werden. Dieses Embargo gilt für die Presse, das Radio, das Fernsehen sowie andere elektronische Medien.

TAD/INF/PR45
18. Juni 2002

Globale Anti-Armutsanstrengungen müssen den Zusammenhang zwischen Rohstoffabhängigkeit und extremer Armut berücksichtigen, so das Sekretariat der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung

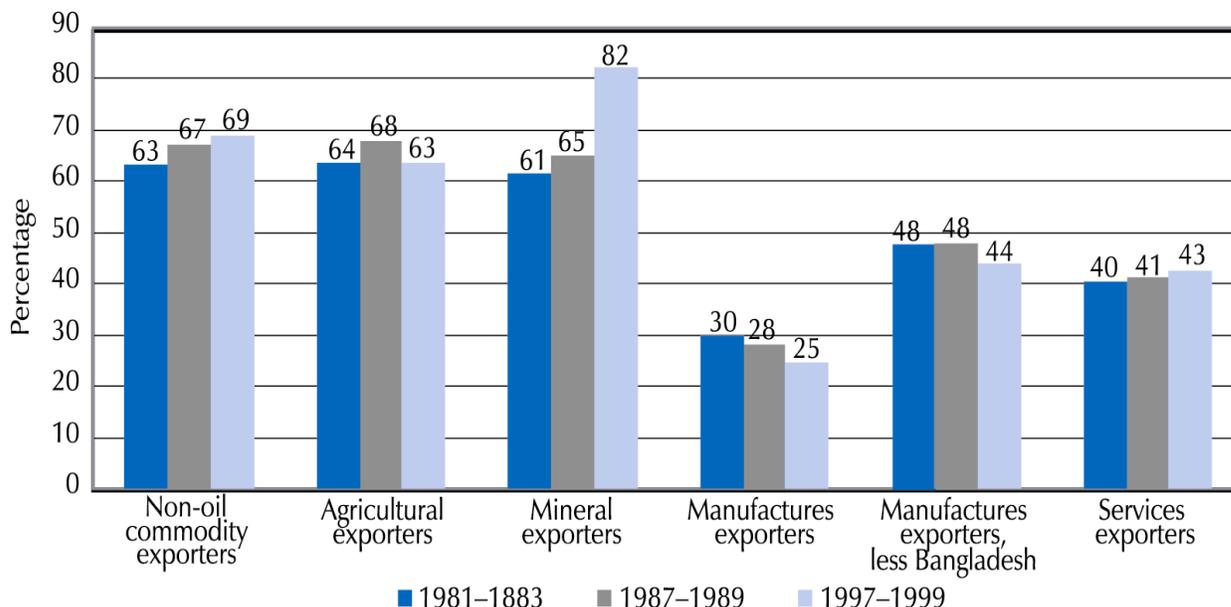
Das Sekretariat der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) stellt heute seinen neuen Bericht über die am wenigsten entwickelten Länder – die Least Developed Countries (LDCs) – vor. Unter den LDCs ist extreme Armut in jenen LDCs am weitesten verbreitet, deren wirtschaftliche Entwicklung vornehmlich von Rohstoffexporten abhängig ist, schreibt das UNCTAD-Sekretariat in seinem diesjährigen Least Developed Countries Report "Wege aus der Armutsfalle"¹. Basierend auf neuen Daten zur Armutssituation in LDCs, zeigt der Bericht, daß der Anteil der Bevölkerung, die mit weniger als einem US-Dollar pro Tag leben muß, in den LDCs, die von anderen Rohstoffexporten als Erdöl abhängig sind, von 63 Prozent im Zeitraum 1981-1983 auf 69 Prozent in der Periode 1997-1999 gestiegen ist (siehe Graphik 1).

18 der 49 LDCs, die 42 Prozent der LDC-Bevölkerung repräsentieren, haben Fortschritte in der Diversifizierung ihrer Volkswirtschaften gemacht und exportieren gegen Ende der 90er Jahre vornehmlich Fertigwaren oder Dienstleistungen. 31 LDCs sind dagegen weiterhin vorwiegend auf Einnahmen aus dem Rohstoffexport angewiesen, wobei Erdöl in Angola, Äquatorial-Guinea, Jemen und (seit 2000) Sudan das wichtigste Exportprodukt ist.

¹ *The Least Developed Countries Report 2002: Escaping the Poverty Trap* (Sales No. E.02.II.D.13, ISBN 92-1-112562-6) ist für \$30 erhältlich und für einen reduzierten Preis von \$15 für Entwicklungs- und Transformationsländern. Der Bericht kann unter den folgenden Anschriften bestellt werden: United Nations Publications, Two UN Plaza, Room DC2-853, Dept. PRES, New York NY 10017, USA, Tel: +1-800-253-9646 oder +1-212-963-8302, Fax: +1-212-963-3489, Email: publications@un.org; oder Section de Vente et Commercialisation des Publications, Palais des Nations, Bureau E-4, CH-1211, Geneva 10, Switzerland, Tel: +41-22-917-2614, Fax: +41-22-917-0027, Email: unpubli@unog.ch; Internet: <http://www.un.org/publications>.

Graphik 1. Das Ausmaß extremer Armut in verschiedenen LDC-Untergruppen, klassifiziert nach Ihrer Exportspezialisierung, 1981–1983, 1987–1989 and 1997–1999

(Prozentualer Anteil jener, die unter \$1 pro Tag leben, an der Gesamtbevölkerung)



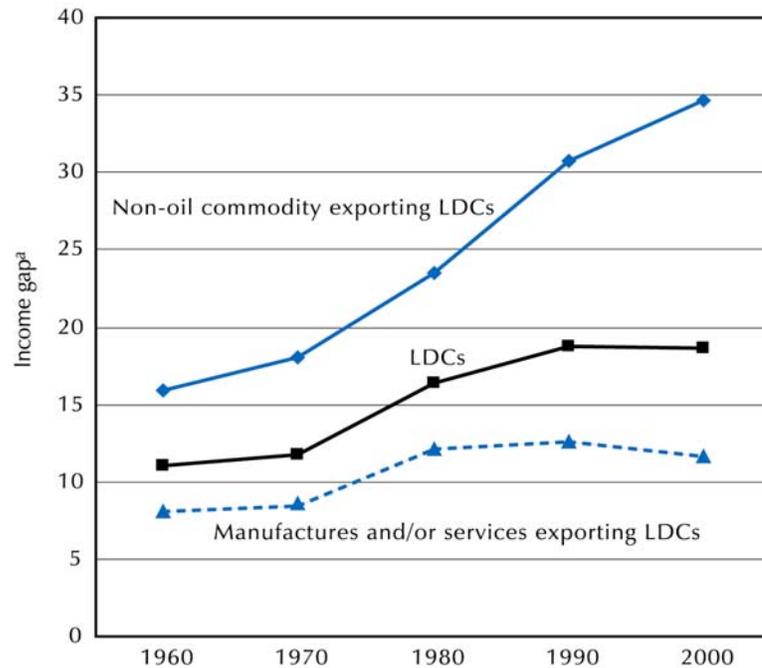
Quelle: UNCTAD, Least Developed Countries Report 2002.

Anmerkung: LDCs wurden gemäß ihrer Exportspezialisierung in der zweiten Hälfte der 90er Jahre klassifiziert.

Der Report legt dar, daß die Außenhandelsspezialisierung einen signifikanten Einfluß auf den wirtschaftlichen Erfolg dieser Länder und auf die dortigen Armutsverhältnisse hat. Rohstoffexportierende LDCs sind am weitesten in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben (siehe Graphik 2). Im Zeitraum 1997-1999 lebten 79 Prozent der Bevölkerung der LDCs, die mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen müssen, in diesen Ländern. Im Jahre 1999 war das reale BSP pro Kopf (kaufkraftbereinigt) in rohstoffexportierenden LDCs (die erdölexportierenden LDCs ausgeschlossen) niedriger als 1970.

Die Korrelation zwischen extremer Armut und Rohstoffabhängigkeit resultiert aus dem Zusammenwirken nationaler und internationaler Faktoren, die in ihrer Gesamtheit die Armutsfälle bilden, in der die LDCs gefangen sind. Der UNCTAD-Report weist daraufhin, daß im Gegensatz zu herkömmlichen Auffassungen die hartnäckige Armut in LDCs nicht unzureichender Handelsliberalisierung oder mangelnder Einbindung in die internationalen Handelsströme angelastet werden kann. Im Gegenteil, im Zeitraum 1997-1998 machten Ein- und Ausfuhren von Gütern und Dienstleistungen im Durchschnitt 43 Prozent des BSP aus, etwa gleichviel wie in entwickelten Ländern. Armut in den LDCs ist mehr an die Exportspezialisierung als an die Handelsintegration gebunden.

Graphik 2. Entwicklung der Einkommenskluft zwischen den 20 reichsten Ländern und den LDCs, 1960–1999



Quelle: UNCTAD, Least Developed Countries Report 2002.

^a Die Einkommenskluft ist das Verhältnis zwischen dem durchschnittlichen BSP pro Kopf (kaufkraftbereinigt) in den 20 reichsten Ländern und dem in den LDCs und verschiedenen LDC-Untergruppen. Das Sample der 20 reichsten Länder variiert über Zeit. Die Durchschnitte sind gewichtet bei der Bevölkerung.

Wie die Armutsfalle wirkt

Auf nationaler Ebene führt ein niedriges Einkommen zu einer niedrigen Ersparnisbildung; niedrige Ersparnisse resultieren in niedrigen Investitionen, und niedrige Investitionen führen zu niedriger Produktivität und niedrigem Einkommen. Zwischen 1995 und 1999 betrug das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in LDCs \$ 0,72 pro Tag und die durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsumausgaben \$ 0,57 pro Tag (zu laufenden Preisen und offiziellen Wechselkursen). Es verblieben somit im Durchschnitt nur \$ 0,15 pro Kopf und Tag zur privaten Kapitalbildung, für öffentliche Investitionen im Infrastrukturbereich und für essentielle öffentliche Dienstleistungen (Gesundheitswesen, Erziehung, Verwaltung, öffentliche Sicherheit und Rechtswesen).

Bei einem hohen Anteil der Bevölkerung, der von der Landwirtschaft abhängt, bedingt das Überleben häufig ein Aufbrauchen des Umweltkapitals. Hohes Bevölkerungswachstum, Ausbeutung der natürlichen Umwelt und Armut verstärken sich gegenseitig in vielen LDCs. Die Leistungsfähigkeit des Staates ist schwach, wo extreme Armut vorherrscht und wo politische Konflikte und Instabilität, verbunden mit einem harten Existenzkampf, die Situation weiter verschärfen. Dies trifft insbesondere auf LDCs zu, die vornehmlich Mineralien und metallische Rohstoffe exportieren. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen von weniger als \$1 pro Tag ist in diesen LDCs von 61 Prozent im Zeitraum 1981-1982 auf 82 Prozent im Zeitraum 1997-

1999 angewachsen. Dies würde zu einem erheblichen Teil durch die Ausplünderung natürlicher Ressourcen und bewaffneter Konflikte über die Kontrolle der daraus gewonnenen Einkünfte noch weiter verstärkt.

Globalisierung wird oft mit einem besseren Zugriff auf externe Ersparnisse, Märkte und Technologie, sowie internationalen Migrationseffekten, assoziiert. Diese Veränderung könnte den LDCs theoretisch helfen aus der Armutsfalle auszubrechen. Tatsächlich wirken sich die realen internationalen Finanz- und Handelsverbindungen eher dahingehend aus, daß die Armutsfalle, insbesondere die der rohstoffexportierenden LDCs, verstärkt wird.

Dazu einige Fakten:

- *Handel:* Das Potential des internationalen Handels als Lokomotive für Wachstum und Armutsminderung ist durch fallende Weltmarktpreise für Rohstoffe zunichte gemacht worden. Gegen Ende des Jahres 2001 waren die realen Preise für Rohstoffe, Energiestoffe ausgenommen, auf die Hälfte des Jahresdurchschnitts des Zeitraums 1979-1981 gefallen. Aus diesem Grund schlugen sich Erhöhungen des Exportvolumens nicht in eine entsprechende Erhöhung von Exporteinkünften und Importkapazitäten nieder.
- *Schulden:* In Verbindung mit dem langsamen Exportwachstum und aufgrund äußerer Schocks durch instabile Rohstoffpreise haben sich die rohstoffexportierenden LDC (erdölexportierende LDCs ausgenommen) tief überschuldet. Nur 4 der insgesamt 27 LDCs in dieser Kategorie (Bhutan, Eritrea, Solomon Inseln, Uganda) hatten im Jahre 2000 Schulden die nicht als "nicht tragbar" unter der HIPC II- Initiative klassifiziert worden waren.
- *Transferleistungen:* In dem Maße, in dem sich Schulden, die meistens gegenüber offiziellen Gebern eingegangen wurden, anhäufen, werden Transferleistung direkt oder indirekt zunehmend für Schuldendienstleistungen verwendet. In diesem Wechselspiel von Transferleistungen und Schuldendienstzahlungen wird das Anliegen von Entwicklungshilfe auf den Kopf gestellt.

Der Report verweist darauf, daß jüngste Strukturveränderungen in den internationalen Rohstoffmärkten den Zyklus von wirtschaftlicher Stagnation und weitverbreiteter Armut verstärken. Sie führen zu höheren Preisspannen zwischen Produzenten und Konsumenten und größerer Preisinstabilität. Sie erhöhen auch die Wahrscheinlichkeit, daß Rohstoffproduzenten aus LDCs von internationalen Märkten ausgeschlossen werden. Letzteres kann passieren, wenn Rohstoffkäufer ihre Kriterien für Volumen, Lieferzuverlässigkeit und Qualität anheben und dadurch erhebliche Investitionen in LDCs notwendig werden, um diesen verschärften Anforderungen zu entsprechen.

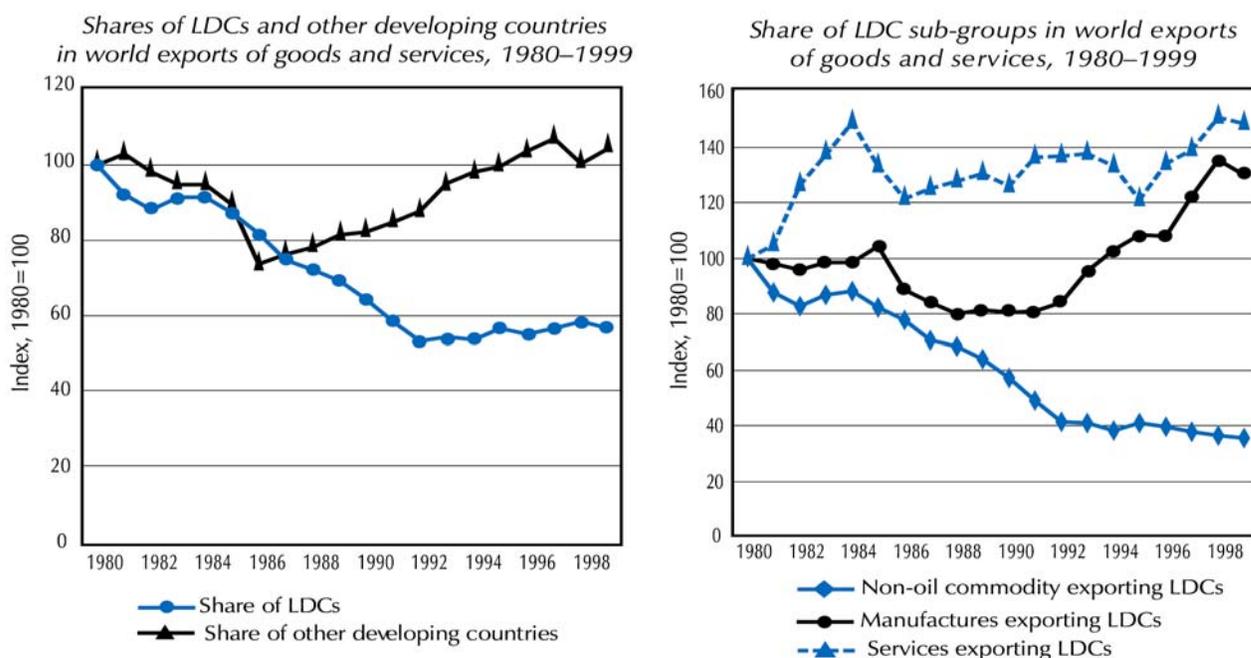
Die wachsende Polarisierung der Weltwirtschaft hat ebenfalls eine negative Wirkung auf die LDCs. Das Unvermögen bessergestellter Entwicklungsländer auf der technologischen Stufenleiter emporzusteigen, die Herstellung einfacher Produkte hinter sich zu lassen und den Export dieser Produkte erheblich zu verringern, führt dazu, daß die Märkte für diese Produkte zunehmend gesättigt sind. Entsprechend müssen die LDCs mit einfachen Gütern in gesättigten Märkten konkurrieren. Dies führt zu geringen Exporteinnahmen und vermindert Importkapazitäten. Außerdem erschwert es den Versuch der LDCs durch eine wirtschaftliche Diversifizierung ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, Wachstum zu steigern und der Armutsfalle zu entfliehen. Der Wachstumspfad der Exporteure von Fertigprodukten und Dienstleistungen unter den LDCs konzentriert sich auf simple Produkte mit geringer volkswirtschaftlicher Verflechtung und geringer Wertschöpfung. Auf mittlere Sicht stellt der Abbau von

speziellen Quoten unter internationalen Textilabkommen eine Bedrohung für die LDCs dar, die stark vom Export von Stoffen und Textilien abhängen..

Auswirkungen auf Wirtschaftspolitik und –strategie

Das zentrale Problem der LDCs ist es, einen Ausweg aus der Armutsfalle zu finden und dabei die Gelegenheit zur raschen Armutsminderung wahrzunehmen, die mit nachhaltigem Wachstum und Entwicklung einhergeht. Eine dynamische und kohärente Wirtschaftspolitik ist zur Entwicklung von Exportkapazitäten notwendig, unterstreicht der UNCTAD-Bericht. Rohstoffexportierende LDCs haben erhebliche Liberalisierungsanstrengungen in den 90er Jahren unternommen, die häufig weiter gingen als die Liberalisierungsmaßnahmen der Fertigwaren- und Dienstleistungsexporteure unter ihnen. Dennoch werden die rohstoffexportierenden LDCs im internationalen Handel weiterhin marginalisiert (siehe Graphik 3).

Graphik 3. Anteil der LDCs an Weltexporten von Gütern und Dienstleistungen, 1980–1999



Quelle: UNCTAD, Least Developed Countries Report 2002.

Es besteht daher die Notwendigkeit einer verstärkt proaktiven Exportförderung. Ein breites Angebot an entsprechenden Maßnahmen existiert, daß die LDCs im Einklang mit WTO-Regeln nutzen können. Diese schließen Zollvergünstigungen auf importierte Inputs, Steuerbefreiung, Vorzugskredite für Exporteure, Exportkreditversicherungen, Marktinformationssysteme, subventionierte Infrastrukturleistungen etc. ein. All diese Maßnahmen sollten in den sogenannten Poverty Reduction Strategy Papers (PRSPs) integriert werden. Ausserdem sollten die PRSPs Teil einer breiteren und ganzheitlicheren nationalen Entwicklungsstrategie werden.

Eine wichtige Frage ist, ob LDC-Regierungen arbeitsintensive Güter und Dienstleistungen für den Export fördern sollten. Im Bericht wird die Auffassung vertreten, daß die LDC-Länder schlecht beraten wären, die Möglichkeiten, die der Rohstoffsektor bietet, zu ignorieren. Der Zusammenhang zwischen Rohstoffabhängigkeit und Armut ist nicht unvermeidbar. Aber in erfolgreiche rohstoffexportierende Länder ist der Erfolg auf Investitionen, Produktivitätsfortschritten und Qualitätsverbesserungen

zurückzuführen. Diese Maßnahmen jedoch sind in einem Kontext, der von extremer Armut geprägt sind, nur sehr schwer durchzuführen. Rohstoffabhängige LDCs haben im allgemeinen einen Rohstoffsektor, der durch niedrige Produktivität, niedrige Wertschöpfung und schwache Wettbewerbsfähigkeit gekennzeichnet ist und sich zudem auf nur wenige Produkte für schrumpfende oder rezessive Märkte konzentriert. Die Herausforderung besteht darin, Rohstoffe zu veredeln. Dies kann auch Teil einer Strategie zur Diversifizierung in arbeitsintensive Fertigwaren sein. Eine Exportförderung, die dynamisch wechselnde komparative Vorteile ausnutzt, ist in diesem Fall besonders empfehlenswert.

Ein weiteres strategisches Problem ist die Rolle von Importsubstitution in einer exportorientierten Wirtschaftspolitik. Exportindustrien entwickelten sich sowohl in Asien wie in Afrika auf der Basis lokaler Angebote, die dann auf internationale Märkte expandierten. Dieser Zusammenhang sollte nicht ignoriert werden. Der armutsmindernde Effekt von Exportwachstum wird auch erhöht, wenn lokale Zulieferer Inputs an verschiedene Exporteure liefern. LDC-Regierungen müssen auch die Auswirkungen von Exportförderungsmaßnahmen auf die nationale Nahrungssicherheit beachten.

Das komplexe Zusammenspiel zwischen nationalen und internationalen Faktoren, die für die Armutsfalle verantwortlich sind, impliziert, daß internationale Maßnahmen eine besonders große Bedeutung für die Armutsreduzierung in den LDCs haben. Der Zusammenhang zwischen Rohstoffabhängigkeit und extremer Armut weist auf zwei kritische Problembereiche im gegenwärtigen internationalen Ansatz zur Armutsbekämpfung in den LDCs hin. Zum einen handelt es sich dabei um das Fehlen einer internationalen Rohstoffpolitik, und zum anderen um die ungenügende Aufmerksamkeit, die der Süd-Süd-Zusammenarbeit sowie den negativen Auswirkungen der Polarisierung der Weltwirtschaft auf die LDCs gewidmet wird.

Der erste Problembereich kann durch eine Erneuerung und Umorientierung der internationalen Rohstoffpolitik angegangen werden. Dazu gehören:

- Maßnahmen zur Abschwächung der Auswirkungen exzessiver Preisfluktuationen; die Erneuerung von Kompensationsmechanismen für Exporterlösausfälle; das Aufbrechen der Verbindung zwischen Rohstoffpreisbewegungen und anhaltender Verschuldung (z.B. durch die Koppelung der Schuldentrückzahlung an die Bewegung der internationalen Rohstoffpreise); verstärkter Einsatz von Instrumenten zum Preisrisiko-Management in LDCs durch innovative Institutionen und Organisationen.
- Maßnahmen gegen den langfristigen Rückgang internationaler Rohstoffpreise, einschließlich regelmäßige Konsultationen zwischen relevanten internationalen Organisationen, Rohstoffinstitutionen und Regierungen zur Unterstützung von Anstrengungen zur Produktionserhöhung abseits gesättigter Märkte; Unterstützung für Produzenten mit hohen Produktionskosten, die wegen hohe Ausgangsbarrieren nicht entsprechend auf sinkende Rohstoffpreise reagieren können; freiwillige Angebotsmanagement-Vereinbarungen; Anwendung von "fair trade"-Prinzipien; Verbrauchsförderung; sowie eine Analyse des Effekts von Agrarsubventionen in OECD-Ländern auf die Armutssituation in LDCs. Im Jahre 2000 betragen die Agrarsubventionen in OECD-Staaten ca. 327 Mrd. USD, d.h. sie waren 26 Mal höher als die offiziellen Netto-Transfers aller Geberländer an die LDCs, die sich auf 12,5 Milliarden US-Dollar beliefen.
- Erweiterte technische, finanzielle und Managementunterstützung für die Modernisierung der Rohstoffproduktion in den LDCs. Ein verbesserter Marktzugang ist ohne reale Bedeutung, wenn die LDCs nicht in der Lage sind, in den Bereichen, in denen ihnen präferentielle Behandlung

zugestanden wird, entsprechende Produkte anzubieten, oder wenn es ihnen an Marketing-Kenntnissen, Informationen und Kontakten mangelt, um Marktzugang in Markteintritt zu verwandeln. Das Integrierte Rahmenprogramm für Handelsbezogene Technische Hilfe sollte eines der wichtigsten Programme zur Verbesserung der Lieferkapazitäten der LDCs sein. Es ist wichtig, daß im Rahmen dieses Programms rasch konkrete Schritte zum Aufbau von Produktionskapazitäten unternommen werden und die LDCs daraus realen Nutzen ziehen. Ebenfalls muß die fehlende Verbindung zwischen dem Programm und dem Rohstoffproblem überbrückt werden.

Der zweite Problembereich betrifft die Notwendigkeit der verstärkten Süd-Süd-Zusammenarbeit bei der Armutsminderung. Wichtige Bereiche in diesem Kontext sind dynamische Handels- und Investitionsvorhaben auf regionaler Ebene; technische Hilfe und der Austausch von "best practices"-Erfahrungen; sowie ein regionaler Ansatz zur Finanzierung von Transportinfrastruktur und der Verwaltung von Transit-Transportsystemen. Letzteres ist von besonderer Bedeutung für den Außenhandel der 16 landumschlossenen LDCs.

Süd-Süd-Kooperation sollte Nord-Süd-Kooperation ergänzen, aber nicht ersetzen, hält der Bericht fest. Unter den gegenwärtigen internationalen wirtschaftlichen Gegebenheiten stoßen bessergestellte Entwicklungsländer oft auf ein gläsernes Dach, das ihren Aufstieg auf der Leiter der Entwicklung behindert. Die Tatsache, daß der Aufstieg bessergestellten Entwicklungsländern erschwert ist, minimiert auch den Nutzen der präferentieller Maßnahmen zugunsten der LDCs. Dies liegt daran, daß sich die bessergestellten Entwicklungsländer, die auf der Entwicklungsleiter nicht weiter emporsteigen können, sowie die LDCs, die unter großen Kraftanstrengungen nach oben geschoben werden, auf einer ähnlichen Stufe wirtschaftlicher Entwicklung antreffen auf der sie ähnliche Güter produzieren und ähnliche Güter exportieren. Entsprechend wird das Verhältnis zwischen bessergestellten Entwicklungsländern und den LDCs kompetitiv statt komplementär.

Die wirtschaftspolitische Herausforderung besteht in der Strukturierung des Verhältnisses zwischen LDCs und fortgeschritteneren Entwicklungsländern *mit* Industriestaaten in einer Art und Weise, die die Schaffung von Synergien zwischen fortgeschritteneren Entwicklungsländern und LDCs ermöglicht. Dabei können alle Ländergruppen gewinnen. Letztendlich verlangen die sozialökonomische Marginalisierung und die extreme Armut in den LDCs nicht nur eine differenzierte Behandlung der LDCs, sondern auch Maßnahmen zur Reduzierung der Polarisierung in der Weltwirtschaft und die Herausbildung einer "Mittelklasse" in der Staatengemeinschaft, die als regionale Wachstumspole fungieren kann.

*** ** ***

Pressemitteilung in den offiziellen Sprachen der Vereinten Nationen sowie Informationen zur Veröffentlichung des *Least Developed Countries Report 2002* (einschließlich Auszüge aus dem Bericht), können unter der folgenden Adresse abgerufen werden:

<http://www.unctad.org/en/press/pressref.htm>

Für weitere Informationen, wenden Sie sich bitte an Charles Gore, Senior Economic Affairs Officer, Tel: +41 22 907 5944, Email: charles.gore@unctad.org; Erica Meltzer, Press Officer, Tel: +41 22 907 5365/5828; oder Alessandra Vellucci, Information Officer, Tel: +41 22 907 4641/5828, Fax: +41 22 907 0043, Email: press@unctad.org.